

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 37 (1933-1934)
Heft: 2

Artikel: Inneres Licht
Autor: Anacker, Heinrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-663122>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Am häuslichen Herd.



XXXVII. Jahrgang

Zürich, 15. Oktober 1933

Heft 2

Inneres Licht.

Das Licht mit seinem hellen Schein,
Das Licht muß in uns selber sein.
Dann wird das Trübe rein wie Schnee,
Ein jedes Wort zum Sonnengruß,
Und leicht wie Vogel oder Reh
Wird uns der wandermüde Fuß.

Wenn uns kein Licht im Herzen wacht,
Dann wird der hellste Tag zur Nacht.
Das Feuer glüht — und gibt nicht warm,
Und ohne Gnade bleibt der Wein;
In Gold und Seide sind wir arm
Und noch bei Freunden tief allein.

Das Licht mit seinem hellen Schein,
Das Licht muß in uns selber sein —
Dann atmet jede Rose Luft;
Aufjubelnd klingt's im Vogelruf,
Und widerklingt in unsrer Brust,
Daß Gott zur Freude uns erschuf!

Heinrich Anacker.

Joggeli.

Die Geschichte einer Jugend von Jak. Christoph Heer.

Nachdruck verboten!

(Fortsetzung.)

Großmütterchen.

Die Großmutter war eine schlichte Bäuerin, zugleich aber eine seltene Frau, die stets ein Sonntag von eigenartigen, schönen und großen Gedanken umgab, aus deren Fülle sie Joggeli gerne schenkte.

Sonnverfengt, schief und haufällig stand das Haus der Großeltern, von Obstbäumen umschirmt, neben der Arche Noah am Uferweg der Krug und blickte nach Friedlis schönem Garten hinüber, in dem die dunkeln Tannen standen, der Springbrunnen plätscherte und die Blumenbeete funkelten. Es war ein lebensvolles und trauliches Heim. Besonders bei Regenwetter

war es der Lieblingsaufenthalt der drei Brüder Sturm. In seinen schiefen, von bleigefakten, halbblinden Rundscheiben erleuchteten Kammern hatte sich ein Arsenal merkwürdiger Dinge angespeichert. Neben altehrenfesten Himmelbetten standen große, blumig bemalte Schränke, in denen verblichene Uniformstücke und abgelegte Trachten hingen, alte Wehr und Waffen lagen, in denen es aber auch allerlei Gedrucktes und Geschriebenes gab, alte Schul- und Gesangbücher, Pergamente, wohl meist Kaufverträge aus vergangenen Jahrhunderten, mit kunstvollen, fast handgroßen Staatsiegeln und angehängten Urkundenkapseln, dazu Hefte und